



«Wir dürfen unsere Originalität nicht preisgeben»

KULTUR Faustus Furrer ist Präsident und OK-Chef des Vereins Freilichtspiele Tellenburg. Auch die dritte Produktion stiess beim Publikum auf grosse Resonanz. Der ehemalige Frutiger Gemeindepräsident erzählt, was für ihn der Zauber der Geschichte ausmachte und wie es mit den Freilichtspielen weitergehen muss.

RETO KOLLER

24 ausgebuchte Aufführungen und ein begeistertes Publikum: Das Thema der internierten amerikanischen Piloten und ihres Einflusses auf die Adelbodner Bevölkerung erwiesen sich als Publikums-magnet. Neue Themen für die Freilichtbühne hat Faustus Furrer bereits im Kopf. Doch zuerst ein Rückblick.

Frutigländler: Faustus Furrer, geben Sie uns eine kurze Bilanz von «The Singing Pilots». **Faustus Furrer:** Wir sind dankbar für das, was wir seit Anfang Juli erleben durften. Die Vorstellungen waren restlos ausverkauft, wir mussten sogar zusätzliche Plätze anbieten, um die Nachfrage zu befriedigen. Ich habe mit Ueli Bichsel einen erfolgreichen Autor und mit Mitja Staub einen ausgewiesenen Regisseur in meinem Team gehabt. Die Schauspieler spielten mit Hingabe und mit einer Ausstrahlung, die begeisterte. Das Budget wurde eingehalten, und die Einnahmen übertrafen unsere Erwartungen – dies auch wegen der perfekten Wetterbedingungen. Grosse Freude hat uns auch unsere Nachbargemeinde bereitet, welche uns zu einem Apéro, Nachtessen und Umtrunk eingeladen hat.

«Wir müssen das Format beibehalten und dürfen nicht dem Irrglauben verfallen, etwa die Thunerseespiele nachahmen zu wollen.»

Welches sind Ihre Erkenntnisse?

Wir müssen das Format beibehalten und dürfen nicht dem Irrglauben verfallen, etwa die Thunerseespiele nachahmen zu wollen. Es braucht weder Lichteffekte noch künstlichen Nebel oder Showelemente. Unsere Produktionen sollen eine historische Geschichte aus der Talschaft erzählen und geerdet sein. Die Tickets und das Gastro-Angebot müssen auch für Familien erschwinglich bleiben. Es ist keine grössere Tribüne nötig. Wenn wir rund 450 Plätze 25-mal verkaufen können, ist das Theater finanzierbar.



Applaus für und vom Ensemble: Der Blick nach vorn zeigt viele neue Theaterideen – und umfasst die Suche nach einem neuen Gesamtverantwortlichen.

BILD: YVONNE BALDINI

Kurz: Wir dürfen unsere Originalität und die Unverwechselbarkeit nicht preisgeben, denn genau dies schätzen unsere Besucherinnen und Besucher, auch wenn unsere Laiendarsteller mal einen kleinen Rumpler in der Textwiedergabe haben.

Weshalb hat die Geschichte der Singing Pilots das Publikum derart verzaubert?

Die Menschen scheinen sich in den heutigen unruhigen und oft deprimierenden Zeiten eine Art von Unterhaltung zu wünschen, die einerseits leicht und beschwingt daherkommt, aber gleichzeitig einen gewissen Tiefgang hat. Diesen Nerv haben wir wohl getroffen, und unser Laien-Ensemble konnte diesen Geist von der ersten bis zur letzten Vorstellung über dem Publikum schweben lassen. Die Story hat einen Bezug zur heutigen Zeit. Geflüchtete aus weitgehend unbekannten Weltgegenden bringen andere Lebensgewohnheiten, Musik und Umgangsformen mit. Im Unterschied zu heutigen Immigranten waren die jungen Amerikaner allerdings gut bei Kasse. Dies hat ihre Integration in Adelboden zwischen 1943 und 1945 erleichtert, aber auch zu weltanschaulichen Konflikten geführt. Autor Bichsel hat dies glaubhaft und mit einem Gespür für Humor und Situationskomik dargestellt. Er brachte das Wechselspiel zwischen der Frömmigkeit sowie dem konservativen Denken im teils noch sehr ärmlichen Adelboden und dem «Swing» der gut betuchten jungen Piloten überzeugend auf die Bühne.

Sie haben erwähnt, wie wichtig der historische Hintergrund und die Nähe der Geschichten zum Tal sind. Gibt es denn noch solche Themen?

Ja, die gibt es. Die Frage ist jedoch, wie sie so verpackt werden können, dass keine lebenden Personen verletzt werden und sich das Publikum amüsieren kann.

«Es ist kein Geheimnis, dass ich die Gesamtverantwortung abgeben will und seit längerer Zeit eine Nachfolge suche.»

Geben Sie uns ein Beispiel.

Ich habe mich lange mit dem Thema Geldgier auseinandergesetzt. Die Medien sind voll von Geschichten über Betrugereien, auf welche Menschen reihenweise hereinfallen. Die Hoffnung, schnell und ohne grossen Aufwand reich zu werden, liegt in der Natur des Menschen. Die Gegebenheiten rund um Adelbodens Meister-Hochstapler «Dr. Claudius Alder» legen dafür ein Zeugnis ab. Doch die Story hat einen Haken: Sie liegt zu wenig weit zurück, Betroffene sind noch unter uns. Deshalb kommt sie zurzeit nicht infrage.

Was könnte Ihnen den Stoff für das Freilichttheater 2028 liefern?

Der Bau der Niesenbahn wäre ein möglicher Hintergrund. Darum ranken sich viele Geschichten und Anekdoten, die gut belegt sind. Einheimische Persönlichkeiten wie Ingenieur Seeberger waren beteiligt. Und eine tolle Geschichte liesse sich auch über die Zundhölzliproduktion in unserem Tal entwickeln.

Sie sprechen von der Auflage 2028. Wo wird das nächste Freilichtspiel abgehalten?

Wir konnten mit der Besitzerfamilie Schüpbach einen Vertrag für die Nutzung des Spielgeländes bis 2028 abschliessen. Das macht mir grosse Freude, weil es uns eine gewisse Sicherheit gibt. Ich bin Ursula Schüpbach und ihren Söhnen zu grossem Dank verpflichtet. Wir haben rund 100 000 Franken in das verbliebene Gebäude und das Gelände investiert. Es ist deshalb ein Segen, dass wir es weiterhin benutzen dürfen.

Was wird Ihre Rolle sein?

Es ist kein Geheimnis, dass ich die Gesamtverantwortung abgeben will und seit längerer Zeit eine Nachfolge suche – leider noch ohne konkretes Ergebnis. Die Person muss bereit sein, nicht nur viel Zeit, sondern ebenso viel Herzblut und Begeisterung in das Projekt hineinzustecken. Die Freilichtspiele sind nicht einfach ein Theaterchen, welches man am Feierabend zum Laufen bringen kann. Der Anspruch an den Inhalt und

die Form der Produktionen ist hoch. Doch in den letzten Tagen hat sich ein Kontakt ergeben, der vielversprechend zu sein scheint. Die Person stellt jedoch zur Bedingung, dass ich als Ideengeber, Finanzplaner und Sponsorenbetreuer im Boot bleiben werde. Ein Entscheid wird bis Ende September getroffen.

Das Anforderungsprofil klingt für eine ehrenamtliche Tätigkeit anspruchsvoll. Wäre es nicht an der Zeit, dass nebst dem Autor und dem Regisseur auch der Produzent in einem bezahlten Teilzeitpensum tätig ist?

Das muss man sich tatsächlich überlegen. Doch ein solches Amt wäre nicht einfach zu besetzen. Die Person müsste ihr Arbeitspensum reduzieren. Wer beruflich erfolgreich ist, wird sich dies gut überlegen. Dazu kommt, dass der Einsatz fürs Theater zeitlich sehr unterschiedlich verteilt ist.

Welches sind die kommenden Schritte?

Im März 2027 steht die nächste Hauptversammlung des Vereins «Freilichtspiele Tellenburg» an. Sie entscheidet, ob 2028 gespielt wird, wählt den OK-Präsidenten und segnet den Budgetrahmen ab. Er lag heuer bei etwa einer halben Million Franken. Sinnvollerweise ist der OK-Chef auch gleich der Vereinspräsident. So hat er bestmögliche Handlungsfreiheit. Die Führung einer Freiwilligenorganisation braucht klare Verantwortlichkeiten, Entscheidungsfreude und eine starke Hand.



Faustus Furrer und der Regisseur Mitja Staub bei der Premiere am 1. Juli ...



... und an der Darniere vom 8. August inmitten der Schauspielerinnen und -spieler.

BILDER: RETO KOLLER